

# Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer  
Machet keine Früchte sauer.

**Abonnementspreise:** Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80 — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl. Was pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. Inserate werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landes Sprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum sei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 20 Hl. Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen Rudolf Woske, Hasenstein & Vogler (Otto Waag), Alois Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Augensfeld & Co.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

## Welt, Schicksal, Leben, Mensch.

Für den Dialektiker ist die Welt ein Begriff, für den Schöngest ein Bild, für den Schwärmer ein Traum, für den Forscher Wahrheit. Die Welt ist gleich unschuldig, wenn du sie für schöner, als wenn du sie für häßlicher hältst, als sie ist. Nimm sie für das, was sie ist.

Die Welt ist ein Spiegel, aus dem Jedem sein eigenes Gesicht entgegenblitzt. Waf einen mürrischen Blick hinein, und es wird dir ein finsternes Gesicht erscheinen; lache sie an, und lache mit ihr, und sie ist dir ein lustiger gutmüthiger Gefährte. „Ich fürchte sehr, daß unsere Erdkugel für das Narrenhaus der Welt gehalten werde.“

Den Willigen führt das Geschick, den Widerstrebenden schleppt es fort. — Wenn zwischen Aufgang und Untergang, zwischen Quelle und Ausfluß sich eine lange Zeit oder ein breiter Strom gelagert, und wir mit unsern schwachen Sinnen das feine Gespinnst, das Ursache und Wirkung verbinden, übersehen, dann schreckt uns endlich am Ziele die täglich aber leise waltende Regel als Schicksal mit Donnerworten auf. Wie von unsichtbaren Geistern gepeitscht, gehen die Sonnenperle der Zeit mit unseres Schicksals leichtem Wagen durch; und uns bleibt nichts, als, müthig gefaßt, die Zügel festzuhalten und bald rechts bald links vom Steine hier, vom Sturze da, die Räder wegzulenken. Wohin es geht, wer weiß es? Wimmert er sich doch kaum, woher er kam.

Schicksal und Wille leben stets in Fehde, so daß der Wille sich am Schicksal bricht; nur der Gedanke ist dem, der Ausgang nicht. Der Mensch steht allemal mit zugebandenen Augen vor seinem scharfen Schwerte, unbegreifliches Schicksal! Und wenn du es

aufzieht und schwingst, ergötzt ihn das Pfeifen und Wehen desselben kurz vor dem Schlage. Das Schicksal ist ein vornehmer aber theurer Hofmeister. Die Weisesten merken höchstens nur, wie das Schicksal sie leitet und sind zufrieden. Gewiß ist es fast noch wichtiger, wie der Mensch das Schicksal nimmt, als wie es ist. Was es auch sei, durch Dulden besiegen wir jedes Verhängniß. Es giebt nur eine Lebensphilosophie, so tausendfach auch ihre Schulen sind, und ihr Name heißt Standhaftigkeit. Unser Schicksal tragen, heißt es besiegen. Ergebung in das, was geschehen kann, Hoffnung und Vertrauen, daß nur dasjenige geschehen wird, was heilsam und gut ist, und Standhaftigkeit, wenn etwas Wiederwärtiges einbricht, sind Alles, was man dem Schicksale entgegenstellen kann.

Hart, feindlich und ungerecht ist Alles, was uns umgiebt. Schranken sind überall aufgerichtet gegen die natürlichsten Regungen, preisgegeben ist man auf jedem Schritte der gemeinen Bosheit, und immer muß man sich wehren um nicht vernichtet zu werden. Das Leben des Menschen gleicht einem Wege, an dessen Ende sich ein schrecklicher Abgrund befindet. Man macht uns bei den ersten Schritte darauf aufmerksam, aber das Gebot ist ausgesprochen, wir müssen immer vorwärts schreiten. — Ich möchte umkehren. — Marsch, Marsch!

Eine unbefiegbare Schwere, eine unbefiegbare Kraft treibt uns an, wir müssen uns, ohne Bözern, dem Abgrund nähern.

Tausend Hinterrisse, tausend Wähen . . . und wenn man doch diesem schrecklichen Abgrunde ausweichen könnte! Nein, nein, wir müssen gehen, wir müssen laufen.

Dennoch trösten wir uns, weil wir von Zeit zu Zeit auf Gegenstände stoßen, die uns zerstreuen, fließen des Gewässer, Blumen, an denen wir vorübergehen. Wir möchten stehen bleiben: Marsch, Marsch!

Unterdessen sehen wir hinter uns Alles, an dem wir vorbeikamen, zusammenstürzen, schreckliches Getöse, unausweichliches Verderben; Wir trösten uns weil wir einige Blumen mitnehmen, die wir im Vorbeigehen gepflückt und die vom Morgen auf den Abend in unserer Hand welken, einige Früchte, die wir verlieren, indem wir sie kosten.

Zimmer fortgeschleppt, näherst du dich dem Schlunde. Schon beginnt Alles zu schwinden, die spärlicher blühenden Gärten, die matter glänzenden Blumen, ihre minder lebhaftere Farbe, die weniger lachenden Wiesen, die minder klaren Gewässer, alles wird glanzlos, alles verschwindet. Der Schatten des Todes! Man fängt an, die Nähe des verhängnißvollen Schlundes zu fühlen — Aber man muß bis an den Rand. Noch ein Schritt. Schon verwirrt das Entsetzen unsere Sinne, uns schwindelt, die Augen trüben sich, wir müssen vorwärts. Umkehren? Unmöglich, alles ist gefallen, alles ist verschwunden, alles ist vergangen. Dieser Weg ist das Leben, dieser Schlund ist der Tod. Das Leben, diese kurze Exkursion, ist nur ein kurzer schwüler Dezembertag — unsere Freuden sind Torjos — unsere Erinnerungen Männen, — unsere Liebe ist eine ewige Sehnsucht und unsere Jugend nur ein süßer Seufzer. O das Leben ist ein langer Seufzer vor dem Ausgehen des Athems.

„Das Leben täuscht uns lange,  
Du zeigst der Schminke baar  
Des Lebens walle Wange:  
O Schmerz: wie bist du wahr?“

## Fenilleton.

### Raday der Räuberfänger

Benige Tage nach seiner Ankunft in Szegedin beschied Graf Raday einen Panduren-Commissär, in dessen Amtlich Raday's scharfe Augen Ehrlichkeit, gepaart mit Mannesmut, gefunden hatte, in seine Kanzlei.

„Ich habe gehört, daß sich in dem Gehölze dadrüben über der Theiß eine Tanya befindet, in welcher sich Kovács Feri (einer der gefährlichsten Räuber) anhat. Geh' hinüber und hol' ihn mir!“

Der Panduren Commissär mußte lachen.

„Aber méltóságos úr, ich junge schon . . . aber ich kann nicht lebendig zurück.“

„So nimme drei Panduren mit“, fuhr Raday fort.

„Die getrauen sich nicht . . . und wenn man sie gleich aufhängt“, erwiderte der Panduren Commissär freimüthig.

„Na, wenn Ihr keine Courage halt“, meinte darauf Raday, „so will ich Euch als Bedeckung begleiten.“

Der Panduren Commissär blickte den Grafen groß an, machte aber Nicht und ichn Minuten später war der kleine Convoi unterwegs, setzte in einem Kahn über die Theiß und landete in der Tanya an, in welcher sich Kovács Feri mit einigen Kumpanen gemütlich beim Weine unterhielt.

„Welcher von Euch ist der Kovács Feri?“ rief Raday.

„Ich bin es, méltóságos úram!“ meldete sich höflich der Räuber, welcher, wie zahlreiche Seinesgleichen, sich in den jüngsten Tagen den Herrn, der von Pest hermitgeendet war, um dem ganzen Misd den Garaus zu machen, genau angesehen hatten.

„Neh' ihm Handschellen an!“ befahl Raday dem Panduren Commissär.

Der Panduren Commissär ließ erbleichend die Ketten fallen; drei Gewehrläufe hatten sich auf seine Brust gesenkt.

Raday nahm die Fesseln auf und trat auf Kovács Feri zu, der unwillkürlich eine Bewegung der Abwehr machte. Im nächsten Augenblicke war er, von der schweren Faust Raday's wie ein Stein geknallt, schgend am Boden. Mit einer zweiten Bewegung entließ Raday dem anderen Vandalen das Gewich dessen Schaft er auf den Schadel des dritten Räubers niederschlug.

„Werdet Ihr Bier jetzt Courage haben, den einzigen „szegény legény“ Meines zu lehren?“ fragte er nun gemüthlich die Panduren.

Was für Augen machten die Szegediner, als der Kahn den gefährlichsten Kovács Feri mit seinen Kumpanen herüberbrachte!

Damit war die Autorität Raday's seinen Panduren gegenüber aufgerichtet. Mit dem Vertrauen, das dem Starcken überall entgegengebracht wird, blickten die besseren Elemente der Sicherheitsbehörden zu ihrem Chef empor. Aber auch die „szegény legények“ begannen den schrecklichen Mann

zu fürchten, der selber keine Furcht kannte. Standen doch dem verwegensten Räuber die Haare zu Berge, wenn beim Lagerfeuer von dem Besuche Gedeon Raday's in der allerdings nicht concessionirten Patronenfabrik in Szegreh bei Szegedin erzählt wurde.

Dort fabricirten die Räuber Patronen zu den Gewehren, die sie gelegentlich kaiserlichen Soldaten abgenommen hatten. Damals kannte man noch die Stahlmantelgeschosse nicht. In eine kleine, cylinderröhrige Papierdüte wurde zu zwei Drittel Pulver geschüttet und die runde Kugel darauf gelegt. Die Papierdüte wurde von außen gut mit Unschlitt verschmiert und in den Lauf gestossen. Die vom Zündhütchen abprühenden Funken setzten das fette Papier und dann das Pulver in Brand. Die Szegregher Fabrik erfreute sich eines guten Rufes, sogar ausländische Zigerleute besorgten dort mitunter Einkäufe. Die Herren Räuber befürchteten nicht den Besuch Raday's, denn sie hatten die „officielle“ Erklärung abgegeben, daß sie sich selbst sammt den Verfolgern in die Luft sprengen würden, falls man es wagen sollte, sie zu behelligen.

Trotzdem erschien eines Tages Raday in der Mitte. In gemessener Entfernung hinter der Pötte hatte sein getreuer Panduren Commissär mit zwei Panduren Posto gefaßt. Kopf schüttelnd sahen sie ihren Herrn den gefährlichen Weg antreten.

Die Räuber waren beim Erscheinen Raday's mit dem Fassen der Patronen beschäftigt. Sie unterwarfen ihr Gesicht und begrüßten ihn sehr höflich. Raday bat nicht minder höflich, ihm doch die Manipulation zu zeigen. Bereit-

Wiener Börse.

Origin. Corr.

Wien, 30. Jänner 1902

Die Friedenshoffnungen, welche durch die Intervention Hollands neue Nahrung gewonnen haben, haben nicht nur die Londoner sondern sämtlich Börsen in die freundlichste Stimmung versetzt.

Gleichzeitig gelangen von Berlin Berichte über eine starke Aufwärtsbewegung, insbesondere in Montanwerten hierher. An der Wiener Börse kam die haussirende Bewegung am deutlichsten in dem leitenden Papier, der österr. Credit-actie zum Ausdruck und waren für die mitunter fortwährend durchgeführten Deckungs- und Reimungskäufe wohl auch aktuelle Momente, wie die wahrscheinliche Uebernahme der Conversion der Carl Ludwig Bahn-Actien und die eventuelle Finanzierung der Teichener Montanwerke durch die Creditanstalt bestimmend.

Auf dem Gebiete der Banwerte zeichneten sich besonders Allgemeine und Wiener Baugesellschafts Actien durch steigende Coursebewegung aus. Die Bewegung in Banwerten beginnt sich namentlich im Sinne unserer Prognose bereits auf Cementactien zu übertragen, indem in jüngster Zeit Perlmesser Cement um ca. R. 10, Königshofer Cementactien um ca. R. 25, im Course avancierten.

Auf dem Gebiete der Banwerte zeichneten sich besonders Allgemeine und Wiener Baugesellschafts Actien durch steigende Coursebewegung aus. Die Bewegung in Banwerten beginnt sich namentlich im Sinne unserer Prognose bereits auf Cementactien zu übertragen, indem in jüngster Zeit Perlmesser Cement um ca. R. 10, Königshofer Cementactien um ca. R. 25, im Course avancierten.

In den Wiener communalen Fragen ist in der letzten Periode infolgedessen ein Fortschritt zu verzeichnen, als der Verstädtlichungs Antrag der Commune bezüglich der städtischen Straßenbahnen in der außerordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft genehmigt wurde.

So eröffnet sich unserem Effektenmarkte im Großen und Ganzen ein recht freundliches Prognostikon mit der Aussicht auf eine erhöhte und lucrative Geschäftstätigkeit.

wichtig begann der „Fabrikdirector“, ein baumartiger Jüngling mit Seiten von Stahl und den Muskeln eines Athleten — die Erklärung.

„Ich nehme zuerst aus dieser Pulverfasse eine Priele Pulver...“

„Pardon“, unterbrach ihn Maday, seine gefüllte Tabakspfeife hervorziehend, „möchtest Du mir wohl ein Bündel Zigaretten schenken?“

„Hier wird nicht geraucht!“ lachte der Räuber laut auf, während seine Kampagne frohlich in das Geächter einstimmt.

„Na wenn ihr so wenig gottesfürchtig seid, muß ich mir selber helfen!“ sprach Maday ängstlich, indem er seine Zündhölzchen hervorholte, ein Schwelchhölzchen anstreich, das ein blaues Flämmchen hervorbrach und einig Zank zu Gunsten zündete.

„Um sein Willen, Herr, wir gehen ja alle in die Luft“, stotterte er.

„Na, seht Ihr“, erwiderte Maday schüchtern ruhig, „und fortwährend droht Ihr, mich in die Luft zu sprengen...“

„Und während seiner brennenden Pfeife wohlriechender Dampf entstieg, — es ist Jauchentabak, der keine Finanzen je gesehen“, erklärte Maday, indem er dem Räuber seinen gefüllten Tabaksbeutel darreichte, — verzog er sich mit leb-

Zur constantesten Durchführung aller Art Kapitalanlagen, Wechsel — und Börsentransactionen empfiehlt sich die mit dem Journal — „Der Kapitalist“ in Verbindung stehende Bankabtheilung Wien, I., Minoritenplatz Nr. 4 (etabliert seit 1867).

„Der Kapitalist“ (monatlich 3 Nummern für 1 Gulden pro Jahr) beantwortet alle Anfragen finanzieller Natur unentgeltlich im „Briefkasten der Redaktion.“ — Probeummern auf Verlangen gratis und franco.

Wochen-Chronik.

Personalnachricht. Herr Oberverwalter Karl Eberhart reiste Montag den 27. Jänner in geschäftlicher Angelegenheit auf mehrere Wochen nach Helsingfors in Schweden.

Außerordentliche Generalversammlung. Heute um 8 1/2 Uhr Vormittag findet die III. diesjährige Generalversammlung des Arbeiter-Unterstützungs-Vereines statt. Da die vorher abgehaltenen 2 Generalversammlungen jedesmal wegen unzulässigen Vorgängen durch den Vertreter der politischen Behörde Herrn Stuhlrichter Karl Dipold aufgelöst wurden. Es ist doch tief bedauerlich, daß im Schoße der Mitglieder eines der Humanität dienenden Vereines so erbitterte Spaltung wegen der Wahl der Funktionäre platz greifen konnte, und doch wenn man der Sache auf den Grund kommen will, so kommt man zur Einsicht, das an den ganzen Zwispalt, eigentlich nur der Herr Rechnungsführer des Vereines, sowie einige Herrn Leihverstattungs-Unternehmer die Urheber sind, indem einer den andern die Bestattung der verstorbenen Vereinsmitglieder aus geschäftlich respektive verdienstlichen Rücksichten eilig machen will, daher den Samen der Zwietracht unter den Vereinsmitglieder austreuten. Wir können es nicht unterlassen die Vereinsmitglieder aufmerksam zu machen, das genau vor 10 Jahren ebenfalls im Verein, durch den heute noch funktionierenden Rechnungsführer ein Zwispalt statt fand, und durch unser eingreifen der Verein damals von einem verheerenden Schaden bewahrt wurde. Hoffentlich wird jetzt der Herr mit den goldenen Mittelweg, sich bestreben, die erregten Gemüther der Mitglieder zu versöhnen, damit die III. Generalversammlung, denn doch zu einem friedlichen Resultate führe, welches für den humanen Verein und dessen Mitglieder nur zu wünschen wäre.

Die Prüfung für Dampfmachinen Wärter und Dampf Kessel Heizer findet am 15. Februar l. J. Vormittag 8 Uhr vor der hiezu bestimmten Prüfungskommission in den Localitäten der Maschine werkstätte der k. u. Staatsbahnen Temesvár Josefstadt statt. — Die Gesuche sind beim l. u. Gewerbe Inspector Temesvár Josefstadt, Hunyadystraße 17 einzureichen.

Assentierungen. Im Krassó Szörényer Komitat: Jacsét 1-4. März, Marosja, Bezirk 5-7. März (Präsident Alexius Szolohy), Bogaer Bezirk 10-12. März (Präs. Kar. Marányi), Mezhiga 20-27. März (Präs. Ferd. Korok), Ungos 1-3. April (Präs. Arpad Marosföly), Ungos Stadt 4-5. April (Präs. Kornel Podhrádky), Temes 8-10. April (Präs. Karl Jialka), Zeregoza 12-16. April (Präs. Hugo Voerwald), Orjova 17-19. April (Präs. Karl Jialka), Moldova 22-24. April (Präs. Gustav Tshw), Jám 1-5. März, Dawicza 6-10. März (Präs. P. Muntean), Bogovics 14-17. März (Präs. Wilhelm Richter), Karánszébes Bezirk 20-24. März (Präs. Karl Jialka).

Explosion in einem Kohlenbergwerke. Aus New-York, 24. d. M. wird berichtet: In einem Kohlenbergwerke

hattem Interesse über das Pulverfaß, aus welchem der Räuber eine Priele Pulver entnommen hatte, die nun von den zitternden Fingern auf den Boden gestreut wurde.

„Draußen ist's gemathlicher“, fuhr Maday fort, „Aber Einer nach dem Andern. Vor der Thüre steht Jemand, der Euch in Sicherheit bringen wird.“

Und mit schlotternden Knien schlichen die Burischen hinaus, wie Maday befohlen hatte und draußen erwarteten sie in der That die Handhaken des Panduren Commissärs.

Solch' tückische Streichen lähmten den Muth der „Armen Burchen“; wie sie den Muth der Gutgesinnten hoben und aufstachelten. Die Partie war bald gleich und später neigte sich die Waagschale zum Vortheile der gefeglichten Gewalt. Das heißt... wenn man auch nicht behaupten kann, zum Vortheile der „streng gefeglichten“, so doch immerhin der Gewalt Gedeon Maday's. Denn es kann nicht geengnet werden — die Luft im Szegediner Kerker war recht ungesund. So mancher Räuber, der kurgewand hineinkam, erlag imwieweil Kurzem dieser gefährlichen Luft und Heulen und Zähneklappern herrschte unter den Räubern des Aföld, wenn sie daran dachten, daß dieser fatale Aufenthaltsort auch für sie bestimmt sei. Welche Krankheit dort herrschte, wurde nie festgestellt; allerdings hat auch Niemand darnach gefragt. Eine Stätte des Curses segens für jeden „szegény legény“.

Und doch steuten sie ihn. Sie mußten ihn lieben, ob sie wollten oder nicht. Denn so wie er mit ihnen sprach,

bei Eskaloosa im Staate Iowa ereignete sich heute eine Explosion, durch welche zahlreiche Menschen ihr Leben einbüßten. Man spricht von 8 bis 18 bisher aufgefundenen Todten und von 26 bis 60 Verwundeten.

Erlangung der Gemeindezuständigkeit. Anlässlich eines konkreten Falles hat der Verwaltungsgerichtshof die folgende, prinzipiell wichtige Entscheidung getroffen: Zur Erlangung der Gemeindezuständigkeit ist es nicht notwendig, daß man, abgesehen von einem ständigen vierjährigen Aufenthalte in der betreffenden Gemeinde, auch vier Jahre hindurch ständig zu den Gemeindefiscalen beigetragen habe. Es genügt wenn während dieser vier Jahre die Gemeinde nur ein einziges Mal vorgeschrieben wurde und der Betreffende ein einziges Mal zu den Lasten faktisch beigetragen hat.

Landes-Krankenfonds. Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister an die Municipien einen Zirkularerlass gerichtet, in welchem er anordnet, daß jenes Drittel der auf Grund des Gesetzes über die Steueranpassung bemessenen Geldstrafen, welches bisher zu Gunsten des Komitats Krankenfonds verwaltet wurde, in Zukunft auf dem Konto des „Landes Krankenfonds“ verzeichnet und verbucht werde.

Reinmachen im Vatikan. Großes Reinmachen im Vatikan wird hin und wieder auch einmal veranstaltet, aber das ist dann eine etwas umständliche Geschichte, und die Päpste schieben es darum so weit wie möglich hinan.

Der Staud lag zollhoch in den 11.000 Zimmern; Decken, Wände, Fußböden, Bilder, Marmorfiguren, Alles, Alles war mit solchem Schmutz bedeckt, daß man die ursprüngliche Farbe der betreffenden Gegenstände nicht mehr zu erkennen vermochte. Aber 400 Jahre waren auch seit dem letzten Groß-Reinmachen verstrichen, das zur Zeit des Papstes Sixtus IV. stattgefunden hat. Die Arbeit sollte nun reich von stat ehen, weshalb Papst Leo 1000 mündliche Personen nebst 500 erprobten Reinmacherfrauen kommen ließ.

Die Arbeit sollte nun reich von stat ehen, weshalb Papst Leo 1000 mündliche Personen nebst 500 erprobten Reinmacherfrauen kommen ließ. Der Papst sah ein, daß diese winzige Kraft Jahre gebrauchen würde, ehe Alles fertig wäre, und ließ weitere 1500 Mann sowie 2000 Frauen kommen. Diesen 5000 Menschen gab er 700 Aufseher, die darauf zu achten hatten, daß ordentlich gearbeitet und nicht gar zu viel gestohlen werde. Trotz m verschwand doch viele Kunstgegenstände während der acht Monate, die das Reinmachen in Ansbach währte. Man muß bedenken, daß im Vatikan allein etwa 7 Hektar Tapeten zu reinigen waren, versteht man, daß dies viel Zeit kostete, namentlich, da man Brot dazu verwendete. Wie viel Schmutz sich seit den Tagen an Sixtus IV. angesammelt hatte, merkte man erst, als die Besen zu arbeiten angingen. Nach der ersten Woche wurden 60.000 Kilogramm Schmutz auf den großen Kirchhof hinausgeführt und all dies war nur leichter Staud, wie er sich auf alle Gegenstände legt. Wundern muß man sich, daß die Päpste es während vierhundert Jahren in diesen Klammlichkeiten aushalten konnten. An Seite wurde pro Woche 2400 Kilogramm und an Soda 1000 Kilogramm verbrannt. Ueber 2000 Scheuerbretter und 8000 Besen waren vollständig hin, ebenso 80 Ballen Javel, die von irischen Katholiken gestiftet waren. Einige Tage vor Weihnachten war der Vatikan wieder „von oben bis unten“ glänzend sauber; aber die Schenerei hatte auch über eine Willton Kronen gefollet, trotzdem ein Theil des Personals ungenügend gearbeitet hatte.

(Saisonwechsel.) Wenn Weihnachten und Neujahr vorüber sind, streift das geschäftlich: Leven jcha mit ader

hatte noch kein „Herr“ mit ihnen gesprochen. Untersuchungsrichter hin, Untersuchungsrichter her, — dem Jederfänger gefunden sie nichts. Auch das „Zureden“ der Panduren fruchtete nichts. Die Burischen bißen die Zähne zusammen und verriethen nichts und Niemanden und wenn ihnen auch das Blut aus den Striemen der Peitschen floß. Aber einem Verhöre Maday's vermochten sie nicht zu widerstehen. Er öffnete die Falten ihres Herzens und ihre Seele lag vor ihm nackt und bloß. Er brachte auch Rozja Sándor, der viele Monate lang vergeblich inquiriert worden war, zu dem entscheidenden Geständnisse, das einigen Menschen den Hals und etwa 150 Raabera und Pöhlern Kerkerstrafe von zusammen so etwa tausend Jahren kostete.

Maday ließ Rozja Sándor vorführen und inquirierte ihn. Trozig widerstand der König der Bakta. Da sprach Maday: „Schau, rede doch. Dein Geständniß ist nicht nur notwendig, um die Schuldigen zu strafen, sondern auch um viele, viele unthätig Verdächtige zu retten. Gestaubt es nun Dein Ergeüß, daß Unschuldige im Kerker schmachten!“

Und der Räuber gestand. Dieser Appell an das Ergeüß des Ehrlosen... „sz lovett a lábamról“, erzählte Rozja Sándor nachmals, als er, später begnadigt in der Eigenschaft eines ehrjamen Landwirthes, seine stürmische Vergangenheit vergessen machen wollte, freilich um später das gewohnte Räuberhandwerk wieder aufzunehmen.

Kraft wieder nur der Erzeugnisse Abjage der Säen die in erster bedacht sein muß geben in dieser Zeitungskatalog Wien empfohlen wird. Man findet werthen Details, ättesten und reich Anskunft und Verfügung.

Mühle's rischer und deutl langen gratis Hof Samen und Temesvár neue einer noch heraf sehr reich illu Musterkatalog ist dadurch den Käse angeboten, sondern Behandlung, Be angeführt sind, Gartenbuch voll besitzer möge sich

Bevölkerung Geboren: Dem Bela Sohn. — Johann Karmann Gestorben: alt. — Eine W geb. Jek 21 1/2

Die Rate 20. Jänner, wie Schacht sind un arbeiten in der spruch nehmen, oder vielleicht no wird weiter vorg außer Betrieb brochener Strecke richen Julius ansaubrochenen Ausbeutung der wu e auf abde diejem Grubene

Münzenjäger eigentwärtiges Geu ans, die ihren Münzen in den genannt. In v heim Ungehreiter Männer sehen, den Boden ger man den einen e leben. Arnould wie er eine Bie er nachher erlüh Er fragte sie, a was sie suchten führten mit einem

„Mit manchen ganz erfolgreich, Männer, die 3 die Arbeit aber ist unsere Erntez laffer oft beim Kaufen einer Zeit an das Finden ge ein Geldstück nie röhlig. Ich jetoß fänger schanen ein Geldstück; a Münzenjäger nie vorübergehen wir Gefährten des W er die langen, bemerke er: „N wir gänzlich erich wir leiden an ichr als sta dig zu g verurteilt Schwir Wir konnten wem hatten uns, ohne auf einer Seite der dasselbe Geschäft wandten oder Fr den. Frühmorgens

ich heute eine  
en ihr Leben  
aufgefundenen

reit. Anlässlich  
htshof die fol-  
u: Zur Er-  
t notwendig,  
hrigen Aufsicht-  
Jahre hindurch  
ve. Es genügt  
teuen nur ein  
Betreffende: era  
t hat.

inemachen im  
nstatet, aber  
sichte, und die  
hinanz. Zur  
zu bequemem.

hen zu lassen  
hen; Decken,  
es, Alles war  
ursprüngliche  
zu erkennen  
n letzten Groß-  
apstes Sixtus  
ch von stat en  
Personen nebst

Der Papst  
hen würde, ehe  
n sowie 2000  
700 Aufseher,  
gearbeitet und  
schwanden doch  
onate, die daß  
denkt, daß im  
nigen waren,  
ttlich, da man  
t den Tagen  
i erit, als die  
Woche wurden  
hrechtshausen  
Staud, wie er  
man sich, daß

diesen Mann-  
de pro Woche  
um verbraucht.  
u waren voll-  
ständiglich  
nachten war  
zand jauer;  
tillon Kronen  
umaußt gar-

und Neujahr  
wa mit adre

Anteruch ang-  
gederfucher  
er Panomcu  
ne zusammen  
u ihnen auch  
u. Aber einem  
iderfischen. Ge  
egle lag vor  
Sänder, der  
war, zu dem  
hen den Hals  
traße von zu-

inquirierte ihn.  
prach Haday:  
licht nur noth-  
dern auch um  
taubt es nun  
umachten!"  
u das Erb-  
ol", erzählte  
madigt in der  
ie stürmische  
um später das

Kraft wieder der kommenden Frühjahrszeit zu. Aber nicht nur der Erzeugung, sondern auch dem möglichst vorteilhaftesten Abzuge der Saisonnovitäten gilt die Sorge der Geschäftswelt, die in erster Linie auf möglichst vorteilhafte Publizität bedacht sein muß. Als ein werthvoller und verlässlicher Rathgeber in dieser Hinsicht kann der soeben erschienene neue Zeitungskatalog der Annoncenexpedition M. Datas Nachf in Wien empfohlen werden, der auf Verlangen gratis zugesandt wird. Man findet in diesem reichhaltigen Katalog alle wissenschaftlichen Details, und außerdem ertheilt die Firma eine der ältesten und renommiertesten ihrer Branche, bereitwilligst jede Auskunft und stellt Kostenvoranschläge stets gratis zur Verfügung.

Mühle's Gartenbau-Anzeiger. Ist soeben in ungarischer und deutscher Ausgabe erschienen und wird auf Verlangen gratis zugesandt. Der von der Kaiserin Königin Hof Gärten und Pflanzenhandlung Wilhelm Mühle in Temesvár neue Anzeiger ist ein Musterkatalog, wie selten einer noch herausgegeben wurde: fein, elegant ausgestattet, sehr reich illustriert und was die Hauptsache an einem Musterkatalog ist, sachlich und lehrreich beschreiben; daß dadurch den Käufern und Dilettanten nicht nur zum Kaufe angeboten, sondern alle Sorten in ihrem Werthe, in ihrer Behandlung, Zeit ihres Anbaues und ihrer Vollkommenheit angeführt sind, woraus eben viel zu lernen ist und manches Gartenbuch vollkommen ersetzt. Jeder Garten- und Grundbesitzer möge sich diesen Katalog gratis zusenden lassen.

Bevölkerungs-Anzeige. Von 25 Jan. bis incl. 1 Feb. Geborenen: Dem Josef Tieg eine Tochter. — Dem Alois Bezdel eine Tochter. — Dem Alois Guma eine Tochter. — Dem Bela Kohn ein Sohn. — Dem Willos Schütz ein Sohn. — Dem Karl Devold ein Sohn. — Dem Johann Karmantsch ein Sohn, und eine Tochter. — Gestorben: Maria Augustin Wafonik 36 Jahre alt. — Elie Wurmlinger 25 Jahre alt. — Helen Kozynal geb. Fiel 21 1/2 Jahre alt. —

Die Katastrophe im Jupiter-Schacht. Aus Brnz, 20. Januar, wird berichtet: Die Verhältnisse beim Jupiter-Schacht sind unverändert. Die Räumungs- und Sicherungsarbeiten in der Grube werden noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, so daß voraussichtlich erst in einer Woche oder vielleicht noch später behufs Bergung der Vermissten wird weiter vorgedrungen werden können. — In dem derzeit außer Betrieb stehenden Guido-Schacht wurde ein ausgebrochener Streckenbrand bald bewältigt. — Dem beim ärarischen Julius H. Schacht bei Kopitz Montag den 20. d. ausabrechenen Streckenbrande konnte nur durch vollständige Ausschöpfung der Grube begegnet werden. Die Mannschaft wurde auf anderen ärarischen Schächten eingetheilt. Bei diesem Grubenereignisse ist kein Unfall vorgekommen.

Münzenjagd in den Pariser Straßen. Ein höchst eigenartiges Gewerbe haben etwa zweihundert Leute in Paris ans, die ihren Lebensunterhalt durch Suchen von verlorenen Münzen in den Straßen verdienen. Sie werden „filonneurs“ genannt. In verschiedenen Theilen der Stadt kann man beim Umherstreifen leicht ansiehende, in Knippen geschickte Männer sehen, die langsam im Gänmenschritt, die Augen auf den Boden gerichtet, einherstreifen. Von Zeit zu Zeit sieht man den einen oder den anderen sich bücken und etwas aufheben. Armand Golopin erzählt in einem Pariser Blatte, wie er eine Viertelstunde einer solchen Gruppe folgte. Wie er nachher erzählt, waren sie schon stundenlang so gegangen. Er fragte sie, als sie sich dann auf eine Bank niederließen, was sie suchten; nachdem der eine Münzenjäger seine Gefährten mit einem Blick befragt hatte, antwortete er: „Geld!“ „An manchen Tagen“, erzählte er dann weiter, „sind wir ganz erfolgreich, an anderen sogar sehr glücklich. Ich kenne Männer, die 3 Francs am Tage fanden; gewöhnlich bringt die Arbeit aber nur 1.50 Francs am Tage. Der Winter ist unsere Erntezeit. Dann tragen die Leute Handtasche und lassen oft beim Bezahlen eines Dreierstückchens oder beim Kaufen einer Zeitung eine Kupfermünze fallen. Unser Auge ist an das Finden gewöhnt. Sowie es erst erklert ist, verfertigt man ein Geldstück nie. Zu unserer Arbeit ist daher auch eine Lehrszeit nötig. Ich selbst brauchte anderthalb Monat dazu. Die Anfänger schauen wohl, sehen aber nichts. Sie finden gelegentlich ein Geldstück; aber das ist Glückliche, während der geübte Münzenjäger niemals an einer Kupfermünze auf dem Pflaster vorbeigehen wird, ohne sie zu sehen.“ Inzwischen waren die Gefährten des Mannes auf der Straßendank eingeschlafen. Als er die langen, hageren Gesichter dieser Verstoßenen anstarrte, bemerkte er: „Unser Handwerk ist ermüdend. Sehr oft sind wir gänzlich erschöpft. Unser Verlangen den Dienst, und wir leiden an schrecklichen Kopfschmerzen. Nichts ist ermüdender, als sich zu gehen und dabei auf den Boden zu sehen. Es verursacht Schwindel und ein Gefühl wie von Trunkenheit. Wir kennen wenigstens keine rücksichtslose Concurrrenz und halten uns, ohne uns irgendwie gegenseitig zu beschuldigen, auf einer Seite der Straße, wenn wir andere Leute treffen, die dasselbe Geschäft betreiben. Gewöhnlich arbeiten wir mit Verwandten oder Freunden, mit denen wir eine Gemeinschaft bilden. Frühmorgens brechen wir auf und gehen wie eine Pro-

cession einen bestimmten Weg, suchen aber nur Hauptstraßen auf. Unsere beliebte Route geht über die Boulevards, die Avenue de l'Opéra, die Rue de la Paix und rechts über den Boulevard Maiesherbes zur Avenue du Bois de Boulogne. Wir prüfen die Reitwege sorgfältig, denn dort regnet es in Folge der Bewegung der Pferde hauptsächlich Kupfermünzen. 1000 Francscheine würden wir nicht behalten, aber einen „Braunen“ vermisst Niemand. Eines Tages im vorigen Jahre fand ich eine Börse mit viel Geld, die ich dem Eigentümer dessen Adresse darin stand, zurückgab. Ich erhielt als Belohnung 3 Francs und kaufte für meine Frau ein Billet zur Ausstellung. Ich aber leistete mir den Hochgenuss, den ganzen Nachmittag auf einer Bank zu sitzen und die Automobils vorbeifahren zu sehen, anstatt mein Gewerbe zu betreiben. Der Name „Filonneur“ stammt von dem alten Gantier, der Goldschürfer in Amerika war, ehe er in Paris Münzen suchte. Dort denken hat man in den Bergwerken silber oder Goldadern, denen man nur zu folgen braucht, um Goldklumpen zu finden. Ebenso ist das bei unserer Jagd nach Kupfermünzen; finden wir eine, so sind andere gewöhnlich nahe.“

Im Ballon durch die Sahara. Der französische Aeronaut, Herr Deburang, hat ein Project der Durchquerung der Wüste Sahara durch eine Luftballonfahrt entworfen. Der betreffende Ballon sollte mit vier oder fünf Personen bemannt sein und außer den notwendigen Lebensmitteln auch eine Anzahl von wissenschaftlichen Apparaten mit sich führen, daher also eine entsprechende Größe haben. Die Kosten eines solchen Unternehmens würden mit K 300.000 berechnet und da das ein gutes Stück Geld ist, das riskirt werden sollte, so beschloßen die Interessenten vorerst den Versuch zu machen, die Sahara mit einem nicht bemannten, viel kleineren Ballon zu überqueren, um die Möglichkeit eines Unternehmens im Großen zu studiren. In einer der Pariser Akademie der Wissenschaften in ihrer Sitzung vom 23. Dezember 1901 vorgelegten Note gibt der bekannte Aeronaut darüber folgende Details bekannt: „Der nichtbemannte Ballon wird mit seiner Einrichtung bloß auf K 15.000 bis 20.000 zu stehen kommen. Zur Erhaltung des Gleichgewichts des Ballons wird ein schweres, aus Stahlblech bestehendes Leitsystem dienen. Das Auswerfen von Ballast wird in automatischer Weise geregelt sein. Ein mit Wasser gefülltes 2400 kg enthaltendes Gefäß bildet den Ballast, und ein einfacher, an dem Gefäße angebrachter Apparat ist so berechnet, daß er, wenn der Ballon von der Erde nur 50 m entfernt ist, aus dem Gefäße in einer halben Minute 70 kg Wasser heraus-

strömen läßt, worauf der Ballon wieder in größerer Höhe gelangt. Versuche, die bereits in Frankreich bei sechs Anstiegen, von denen der eine 24 Stunden dauerte, gemacht worden sind, haben erwiesen, daß dieses System so ziemlich den durch das allmähliche Entweichen des im Ballon enthaltenen Gases entstehenden Verlust an Auftriebskraft vollständig zu erlegen vermag. Nimmt man nun selbst die ungünstigsten Bedingungen an, so vermag ein solcher Ballon sich mindestens zwölf Tage lang in der Luft zu erhalten. Die im Saharagebiete unternommenen meteorologischen Studien beweisen, daß dort vom October bis April mit einer absoluten Regelmäßigkeit Nordostwinde bei klarem Wetter herrschen, daß also ein Ballon von diesen Luftströmungen constant nach Südwest fortbewegt werden muß. Bei der Anwendung des stärksten Leitsystems wird der Ballon stündlich 20 km, also in 24 Stunden 480 km zurücklegen. Da die Entfernung von Gades bis zum Niger 2300 km mißt, so wird der Ballon den französischen Theil der Sahara in ungefähr fünf Tagen durchqueren. Sollte er aber, was ja immerhin möglich ist, irgendwo in der Wüste scheitern, so wird er gewiß früher von den Nomaden als eine außerordentliche Erscheinung beobachtet worden sein, die bei der Ausjagung Nachricht von dem seltenen Ereignisse verbreiten und dadurch die Möglichkeit geben werden, das Wrack des Luftschiffes aufzufinden und die Ort festzustellen, wo es gescheitert war. Aus den automatisch arbeitenden Apparaten, die dieser Versuchsballon mit sich führen wird, werden sich dann verschiedene Angaben entnehmen lassen, die ohne Zweifel für die Durchführung des Unternehmens von Werth sein werden.“ — Ballonfahrten also in die Eisregionen des Nordpols und in die glühenden Wästen des Südens! Der Muth der wissenschaftlichen Forscher schreckt vor den gewagtesten Unternehmungen nicht zurück. Andre ist in den Polargegenden erstarrt und wer weiß, ob die ersten Sahara-Ballonfahrer nicht in dem heißen Sande der Wüste verschmachten werden.

## Viel Geld

können sich solide Personen durch Uebernahme einer leichter Agentur nebenbei verdienen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offerten in deutscher Sprache unter: „M. K. 7“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I, Seilerstätte 2.

# Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmässige Lebensweise ein Magenleiden: wie

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

## Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abfährmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte als nicht säumen, seine Anwendung allen anderen schmerzhaften, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklappen, holdalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behobt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Enkräftigung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen trisenden Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befordert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schaft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2.— in den Apotheken von Rosizza, Dogneska, Krassova, Nm.-Bogsan, Rafua, Szekel, Franzdorf, Szekas, Kakova, Varadia, Temes-Kutas, Laczunas, N.-Zsám, Kis-Zsám, Guttaja, Moriczöld, Sipet, Végvár, Magyar Szákos, Bozias, S. Ilvasholy, Zsakul, Ebendorf, Vízak, Valenare, Csatta, Karanabes, Szlatina, Teregova, Domasina, Mehadika, Kunsvoez, Petnik, Mehadia, Prilivec, Bozovisesz, Szakabany, Nadjas, Leszkovics, Bazas, Vk.-Gradiste, Alt-Moldova, eu-Moldova, Weisskirchen, Palanar, Vraczevgaj, Jasznoova, Berlistye, Vranj, Rakasdia, Rom.-Csiklova, D.-Oravica, Ulua, Temes-Paulis, Karolyfalva, Alibunar, Szelen, St.-Mihai, Zehyfalva, Hajdusceza, Dobrica, G.-Gay, Kanak, Bának, Denta, Delta, Vojtek, Modos, Keresztur, Csakova, Zsebely, Liebling, Cs. Pecs, Patacs, Szab-Sat Márton, Ujvár, Sag Szakálháza, Mehala, Temesvár Lugos, Steierlak, Werschetz u. s. w. sowie in allen grösseren und kleineren Orten Ungarns und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versenden die Apotheken von Rosizza 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

